

DER STEIN DER WEISEN

Dr. Klaus Bielau

Zur Renaissance des nahezu vergessenen dänischen Schriftstellers und Theatermannes J. Anker Larsen, der zu seiner Zeit mit Dante, Dostojewski und Tagore verglichen wurde.

GESUND, REICH UND GLÜCKLICH ...

...jeder von uns will es sein, dazu vielleicht noch mächtig, in Ehr und Ruhm (und nicht dumm) vor den Menschen stehen. Hiefür gib'ts ein immer schon probates Mittel - den Stein der Weisen - wer kennt ihn nicht?

Nun, da wir aber aufgehört haben, diesen im mystischen und verborgenen Sinne als das Brot des Lebens zu suchen und statt dessen durch Technik und Chemie resp. Medizin- und Pharmaindustrie so etwas wie Unsterblichkeit und vollkommene Gesundheit zu erlangen trachten - geschah was? Wir haben vergessen, wer wir eigentlich sind, obwohl wir viel älter werden und gescheiter. Und was gescheiter heißt, wissen wir auch: Atomraketen können wir bauen, zum Mond fliegen, Schäfchen klonen, Computer basteln, mit Handys fotografieren und die Bilder im Internet um die Welt schicken. Das alles können wir und noch viel, viel mehr; super, oder?

Aber haben wir dadurch auch nur eine grundlegende Frage nach dem Woher und Wohin, nach Vorher und Nachher, gelöst? „So ein Unsinn, das klingt nach Religion und Paradies, von ein paar enttäuschten Menschen, die es im Leben zu nichts gebracht haben, erspekuliert“, höre ich den Literaturprofessor im Ohr, bevor er weiterfuhr, sich über die formalen Gestaltungsprinzipien des Romans in der Weimarer Republik auszulassen. Also, was hat es auf sich mit dem Paradies, der Seligkeit, dem lapis philosophorum (Stein der Weisen)? Hartnäckig hält sich seit Jahrtausenden etwas in unserem Gedächtnis, unserer Erinnerung, das damit zu tun hat. Nahezu alles, was wir an - die Zeiten überdauernden - Zeugnissen der Literatur besitzen, spricht davon, Göttliche Komödie, Parcival, Faust, Hamlet ...

In unseren Tagen avancieren Bücher mit geheimnisvoll klingenden Titeln zu Bestsellern. - Ein Zufall? - Wohl kaum. Denn zu ernüchert, zu enttäuscht von der Wirklichkeit des Lebens ist der heutige Mensch. Die eingangs geschilderten Errungenschaften verlieren ihren Heiligenschein vor dem psychischen Elend der Menschheit, den Kriegen, den chronischen Erkrankungen. Auch in unseren vom Luxus verwöhnten Breiten gilt: Der Schnitter achtet auf den Fortgang der Zeiten; panta rei, alles fließt; kommt und geht.

DER STEIN

Die Sinnlosigkeit, die Prozesse der Veränderung in unserer Natur aufzuhalten, steht deutlich vor Augen. Und da ist noch eine unbestimmte, kaum wahrnehmbare Sehnsucht nach Beständigkeit, Frieden, Glück, Liebe, Vertrauen und Wahrheit usw. Jene, die dies zulassen, denen die widerstreitenden Verhältnisse bewusst werden, fühlen sich angezogen, unbestimmt berührt von den Mythen und Sagen, Märchen und Religionen, die wir seit Jahr und Tag uns und unseren Kindern vorlesen. Ja, beinahe scheint es, dass diese Erinnerungen das einzig Überdauernde seien - wo doch alles, was eine Form besitzt, auftaucht und wieder verschwindet. Die Ahnung um Paradies und Erlösung, die bleibt. In beinahe allen Ländern und Zeiten lebten und leben Künstler und Philosophen, die davon ein mehr oder weniger nachhaltiges Zeugnis ablegen. Ein Zeugnis, das oft genug geboren ist aus Verzweiflung und großem seelischem Schmerz, das sogar soweit gehen kann, das eigene Leben gering zu achten, den Tod in Kauf zu nehmen - damit die Dinge erfüllt werden. Und wieder: Der Stein der Weisen. Können wir diesen als eine Andeutung verstehen für das wunderbare Juwel, den Diamanten des ewigen Lebens, der sich in uns findet? Dieser Stein ist das Geschenk für uns alle, für alle, die bereit sind, zu sterben. Nein, nur keine Angst, es handelt sich nicht um die Selbstentlebung der Verzweifelten, die vom Wahnsinn geschüttelt werden (wiewohl dies oft genug nur zu verständlich ist), es handelt sich um das mystische Sterben, das Stirb und Werde der Eingeweihten. Es ist das Sterben unserer alten Vorurteile, Gewohnheiten, Traditionen, sog. Sicherheiten (Liste ist unvollständig, kann hier fortgesetzt werden ...), damit das Eine Wahre in uns auferstehen und erlöst werden kann.

Einer, der sich in der jüngeren Vergangenheit um diese Menschheitsfragen bemühte, war der Däne J.A. Larsen (1874 - 1957), dessen Hauptwerk „Der Stein der Weisen“ in elf Sprachen übersetzt wurde. Ein junger Verlag in Berlin, der mym-Verlag (steht für Mysterium magnum, wörtlich: das Große Geheimnis) hat begonnen, die Werke Larsens wieder herauszubringen. Dessen Protagonisten sind allesamt Sucher, die mehr und Wesentliches in, oder besser hinter dieser schnöden, bisweilen auch schönen Welt vermuten, als üblicherweise angenommen.

DAS GROßE GEHEIMNIS...

bleibt für uns so lange eines, bis wir bereit sind, uns selbst zu vergessen - im Sinne des gerade angedeuteten Sterbens alles Alten und konservativ Reaktionären (keine politischen Wertungen) in uns. Wenn wir allerdings bereit sind, die feine Stimme der Eingebung, der Intuition, den leisen Klang aus dem Innersten zu hören, dann wird sich das Geheimnis zu einer konkreten, erlebbaren Wirklichkeit verändern - und dann ist es plötzlich kein Geheimnis mehr, sondern eine erlebbare, innere Wirklichkeit. Wir können sie als Licht, als die Fülle oder als das Pleroma der Gnostiker andeuten. Den Weg dahin finden wir im „Stein der Weisen“ sorgfältig und übersichtlich beschrieben. Zusammengefasst als: annehmen und zulassen alles dessen, was vor unser Leben tritt. So und nur so beginnt das Leben-aus-dem-Grunde zur Verwirklichung der Schöpfung in (in!) uns. Dieses Leben können wir als Auferstehung, als praktische Verwirklichung unserer eingeborenen Ahnung verstehen.

TORHEIT

„Olsens Torheit“, so heißt der zweite nun wieder in Deutsch erschienene Roman von A. Larsen. Handelt von einem, der weiß und trotzdem in einer Irrenanstalt steckt (weil er nicht raus will, denn dort sind die wahrlich Verrückten). Dialog zwischen Oberarzt und dessen Schulfreund, dem Pastor: „Was kann so einem gesunden und starken Menschen fehlen?“ „Ja, was fehlt wohl den Leuten, die mit einem Psychiater zu tun haben?“

„Du willst doch nicht behaupten, dass dieser Mensch verrückt ist?“ „Verrückt oder nicht verrückt - er ist jedenfalls nicht normal.“ Der Pastor schüttelt den Kopf. „So kann man sich täuschen! Dabei bin ich noch nie jemandem begegnet, der normaler ausgesehen hätte als er.“

„Ja, aber seine Augen, sagen sie dir nichts?“ fragte der Oberarzt. „Doch, aber nur Gutes, scheint mir. Sie leuchten ja vor Glück.“ „Na! Hast du vielleicht jemals normale Menschaugen vor Glück leuchten sehen? - Wie kannst du überhaupt so einen banalen Ausdruck über die Lippen bekommen!“ „Doch, ich möchte schon behaupten, dass man manchmal einen Ausdruck von Glück sogar in den Augen normaler Menschen finden kann“, meinte der Pastor.

„Ja, vorläufiges, vorübergehendes Glück“, sagt der Oberarzt. „Menschen können verliebt sein - oder betrunken - oder das große Los im Lotto gezogen haben, aber bei Olsen ist es weder das eine noch das andere ...“ - Sondern dauerhaftes Glück.

Können uns in unserem zeitgenössischen, verqueren und geschüttelten Leben solche Fragen noch etwas bedeuten? - Wenn wir nicht werden wie dieser wunderliche Olsen, ein moderner Parcival, der wie dieser den heiligen Gral sucht - und findet -, wenn wir nicht DEM GEHEIMNIS in uns folgen wollen... dann bleiben wir die unglückseligen und unfruchtbaren, Tod bringenden und Tod geweihten Geschöpfe, die wir solange schon waren - dann bleiben die Triebfedern des Lebens Angst und Sorge und ruheloses Hetzen auf diesem Globus.

DAS PARADIES,

als Seligkeit angedeutet oder das Offene - wer dies finden will, wird den Mut brauchen, sich und sein kaltes Hirn nicht mehr so wichtig zu nehmen, um sich wie Olsen vom reinen Augenblick des Lebens führen zu lassen; der Augenblick, genau der, und nicht die Sorge um den übermorgigen Tag; der Punkt, der eigentlich NICHTS ist, um den sich aber ALLES dreht. Dies ist das Geheimnis; pssst, nicht weitersagen, es ist näher als Hände und Füße ... es ist in dir, in mir, in uns. Vielleicht heißt Demut nichts anderes als Eigenständigkeit, Freiheit, mit einem absichtslosen Herzen zu hören, zu sehen, zu gehen ...

(Der Artikel kann unter der Angabe ©Pulsar, Dr. Klaus Bielau abgedruckt werden.)